MÜNCHNER PHILHARMONIKER

Freitag	24. 02. 23	20 Uhr
Samstag	25. 02. 23	19 Uhr
Sonntag	26. 02. 23	11 Uhr

GUSTAV MAHLER

6. Symphonie
»Tragische«

LORENZO VIOTTI
Dirigent

MÜNCHNER
PHILHARMONIKER

Strauss

SINFONIA DOMESTICA

ZUBIN MEHTA

Die Neuerscheinung mit Ehrendirigent Zubin Mehta beim orchestereigenen Label MPHIL

mphil.de/label

Jetzt überall im Handel erhältlich!

GUSTAV MAHLER
Symphonie Nr. 6 a-Moll »Tragische«

1. Allegro energico, ma non troppo: Heftig, aber markig
2. Scherzo: Wuchtig
3. Andante moderato
4. Finale: Allegro moderato

LORENZO VIOTTI, Dirigent

Konzertdauer: ca. 1 ¼ Stunden, keine Pause

125. Spielzeit seit der Gründung 1893

LAHAV SHANI, designierter Chefdirigent
ZUBIN MEHTA, Ehrendirigent
PAUL MÜLLER, Intendant

Gustav Mahler im Jahr der Essener Uraufführung seiner 6. Symphonie (1906)

Aufmarsch des Schreckens

GUSTAV MAHLER: 6. SYMPHONIE »TRAGISCHE«

GUSTL MARSCHIERT

Iglau, heute Jihlava in Tschechien, war im 19. Jahrhundert eine Garnisonsstadt der kaiserlich-königlichen Armee Österreichs. Die dort stationierten Truppen prägten natürlich auch den Klangraum der Stadt, wobei die Musik eine wichtige, allgegenwärtige Rolle spielte. Selbst der Wiener Kritiker-Papst Eduard Hanslick schwärmte: »Die österreichische Militärmusik, wohl die vorzüglichste der Welt, datiert ihren Ruhm nicht erst aus Radezkys Hauptquartier. Die friedlichen Eroberungen, welche unsere Armee mit dem Klarinett macht statt mit dem Bajonett, sind wahrlich nicht die letzten. Auf Flügeln der Regimentsmusik ist gar oft schon österreichisches Militär in die Herzen ganzer Bevölkerungen eingezogen.« Um das Jahr 1864 konnte man in Iglau öfter beobachten, wie ein kleiner Knabe, mit einer Ziehharmonika bewaffnet, hinter der Regimentskapelle hermarschierte und deren Melodien sogleich nachspielte. Das war Gustav Mahler auf seinen ersten musikalischen Erkundungsgängen. Der mit Mahler sehr vertraute Dirigent Bruno Walter berichtet sogar von noch früheren Eindrücken: »Als er zwei Jahre alt war, pflegte ihn eine Bedienerin auf einem Kasernenhof allein zu lassen, um mit ihrem Soldaten zusammen zu sein – und er hörte Trommeln und Trompetensignale und sah marschierende Soldaten.«

VOM KASERNENHOF IN DEN KONZERTSAAL

So hatte Mahler das Idiom der Militärmusik, aber auch die unmittelbare Bewegung des Marsches in sich aufgenommen wie eine Art Muttersprache. Als er mit 15 Jahren Iglau verließ, nahm er diese Klänge und Bilder mit als Teil seiner Vorstellungswelt und Persön-

BLICK INS LEXIKON

GUSTAV MAHLER
Symphonie Nr. 6 a-Moll »Tragische«

Lebensdaten des Komponisten
* 7. Juli 1860 in Kalischt (heute: Kaliště) in Böhmen
† 18. Mai 1911 in Wien

Entstehungszeit
in den Sommermonaten der Jahre 1903 und 1904

Uraufführung
am 27. Mai 1906 im Rahmen des »42. Tonkünstlerfests« in Essen (Essener Philharmoniker zusammen mit dem Sinfonieorchester Utrecht; Dirigent: Gustav Mahler)

Zeitgenössische Satire auf die ungewöhnlichen Schlaginstrumente der 6. Symphonie (1907)

lichkeit. Auch seine eigene Gangart entsprach einem straffen Marschieren, ja zum Leidwesen seiner Begleiter schien ihm ein normales Gehen gar nicht möglich zu sein. Jeden Spaziergang absolvierte Mahler im Geschwindmarsch. Fotos aus dem Jahr 1904 zeigen ihn heftig ausschreitend auf seinem Arbeitsweg, wie getrieben von seiner Unruhe, Energie und Zielstrebigkeit. »Ging heut morgen übers Feld« lautet das Lied, das Mahler dem ersten Thema seiner 1. Symphonie zugrunde legt – Zeichen eines optimistischen Aufbruchs in die »schöne Welt«. Doch der dumpfe, groteske Trauermarsch des 3. Satzes zeigt diese Welt bereits in einem äußerst unschönen Licht, und das Finale stürmt los wie unter Angst.

Mahlers Märsche sind äußerst vielfältig im Charakter: Der eröffnende Trauermarsch der 2. Symphonie hat durchaus wagnersches Pathos, während das Orchester in der 3. Symphonie aufmarschiert wie eine fröhliche bis angriffslustige Regimentskapelle; der »Kondukt« der 5. Symphonie führt von der Kaserne auf eine Beerdigung von zerschlissenem Pomp. Mahler geht zumeist nicht von den hehren symphonischen Märschen im Gefolge Beethovens aus, sondern von solchen, wie sie tatsächlich auf der Straße erklingen. An ihnen haftet eher noch der Schmutz der Alltagswelt als die Politur der klassischen Musik. Das reizte Mahlers Kritiker zu hämischen Verrissen, aber gerade in diesen scheinbar trivialen Klängen fand er das Vokabular für seine großen Erzählungen. Und während eine nationalistische und militaristische Epoche sich an »flotter« Marschmusik delektierte, brachte Mahler auch das Elend und Grauen des Krieges zum Ausdruck. So handelt etwa das Soldatenlied »Revelge« von einem fremdbestimmten, gequälten, bis in den Tod zum Gleichschritt gezwungenen Individuum. Derartig abgründig zeigte bis dahin kein anderer Komponist die Kehrseite dieser Musikform.

GEWALT IM GLEICHSCHRITT

Wie das Volkslied und der Naturlaut gehört der Marsch zum innersten Bezirk von Mahlers Ausdruckswelt. Er fehlt in kaum einer Symphonie. Aber keine andere wird so konsequent von Marschcharakteren beherrscht wie die »Sechste«. In Gang gebracht wird sie mit nackten, starren Viertelschlägen, die auch das rhythmische Grundmotiv des ersten Satzes liefern. Es fällt nicht schwer, in diesem primitiven Marschtritt ein Echo aus der »Revelge« zu hören. In wuchtigen Oktaven fährt das Hauptthema nieder, vorwärtsdrängend und niederdrückend zugleich. Die seltene Tonart a-Moll, Schatten der Jubeltonart C-Dur, sowie die harsche Orchestrie-

rung rücken es in ein ungutes Zwielicht. Dieses Marschthema trägt eine scharfe, gewaltbereite Aggressivität in sich, an der es bei seinem ersten Auftritt selbst auseinanderbricht. Hier zuerst offenbart sich eine fatale Logik der (Selbst-)Zerstörung, die letztlich das ganze Werk prägt. Eine entscheidende Rolle spielt auch der von den Pauken hart geknüppelte Rhythmus, der nun schockartig dazwischenfährt. Wie vor Entsetzen zieht sich der strahlende Trompetenstoß zu einen fahlen Moll-Akkord zusammen. Dieses Schrecksignal, ein kleiner Geniestreich der Instrumentation, symbolisiert wohl eine Art drohendes Verhängnis.

ÜBRIGENS...

Mahler war der Ansicht, dass seine 6. Symphonie »Rätsel aufgeben« werde. Ein ungeklärtes Rätsel, an das Mahler im Zusammenhang mit seiner »Sechsten« sicher nicht gedacht hat, betrifft die Reihenfolge der beiden mittleren Sätze. Nach der Generalprobe zur Uraufführung entschloss sich Mahler, die ursprüngliche Reihenfolge Allegro – Scherzo – Andante – Finale zu ändern. Er rückte den langsamen Satz an die zweite und das Scherzo an die dritte Stelle. Diese »umgekehrte« Reihenfolge behielt er auch für die zwei weiteren Aufführungen unter seiner Leitung bei (in München im November 1906 und in Wien im Januar 1907). Nach Mahlers Tod erhoffte sich der Dirigent Willem Mengelberg von Mahlers Witwe Alma Klärung in dieser Frage. Sie propagierte die ältere Reihenfolge Scherzo – Andante, was kompositorisch in vielerlei Hinsicht stimmig ist. Auch in der ersten Ausgabe der kritischen Gesamtausgabe von 1963 verblieb das Scherzo wie ursprünglich angedacht an zweiter Position. Viele Dirigent*innen führen die Symphonie heute in dieser Reihenfolge – erst Scherzo, dann Andante – auf, was allerdings nicht der letzten belegbaren Äußerung Mahlers zu diesem Thema entspricht.

Ungebrochen positiv, mit leidenschaftlichem Schwung, artikuliert sich erst das Seitenthema. Hier habe Mahler seine Ehefrau Alma porträtiert, heißt es nach Auskunft derselben. Auf jeden Fall setzt es der rhythmischen Gewalt nun eine melodisch-gesangliche Kraft entgegen. Allerdings ist das Thema derart energetisch und vorwärtstreibend, dass es selbst Züge des Marsches in sich aufnimmt. In der Durchführung geraten beide Kräfte aneinander, wobei sich das melodische Alma-Thema in eine erdenferne, von Celesta und Herdenglocken durchtönte Traumlandschaft zurückzieht. Dann bricht wieder das Hauptthema durch. Wie Theodor W. Adorno als politischer Soziologe interpretiert, verkörpert es auch die Masse: »Die Extreme ihres kollektiven Zuges [...] sind jene Augenblicke, wo der blinde und gewalttätige Marsch der Vielen dazwischen fährt: Augenblicke des Zertrampelns.« Am Ende des Satzes kann sich dann doch das Alma-Thema behaupten. Die Melodie jubelt in strahlendem A-Dur.

SCHRECKEN UND SCHÖNHEIT

Doch dann geht es gleich in dem unbarmherzigen Tritt weiter. Unüberhörbar bringt das Scherzo den Marsch zurück, verwandelt in einen grausigen Tanz, in ein wüstes, gespenstisches Treiben und Stampfen. »Wie gepeitscht« sollen die Oktav-Vorschläge niederfahren, zu immer neuen grotesken, schaurigen Klängen vereinen sich die Instrumente. Nur mehr ironisch formiert sich neben diesem sich selbst feiernden Wahnsinn ein gemütlicher Ländler. Sein Rhythmus

ist aber durch Taktwechsel derart beschädigt, dass man dazu gar nicht mehr richtig tanzen könnte. Natürlich erschreckt es, dass die zerstörerische Macht jetzt auch noch über harmlose Vergnügungen hinweg trampelt, aber es macht auch Spaß, dieses virtuos komponierte und von Mahlers galligem Humor durchsetzte Durcheinander zu hören.

Lyrische Momente, inniges Melos und tiefe Empfindungen sind in dieser Symphonie ganz auf das Andante moderato beschränkt. Im Rahmen der klassischen, viersätzigen Form (die Mahler nur in der »Sechsten« verwendet) bildet der langsame Satz eine Welt für sich. Hier vermag der Marsch nicht einzudringen, die Tonart Es-Dur liegt weit entfernt von der alle anderen Sätze beherrschenden Grundtonart a-Moll, und so ist die Musik vor dem unerbittlich voranschreitenden Unheil gleichsam geschützt. Nur hier also ist es möglich, noch einmal ausgiebig von Seele, Liebe und Glück zu singen, Erfüllung zu finden, sich in eine schwerelos entrückte Idylle zu betten. Wenn auch schon Trauer mitschwingt – für Augenblicke steht die Welt noch einmal still in ihrer Schönheit. Aber aufzuhalten ist die Entwicklung nicht.

Gustav Mahler mit Tochter Maria am Ufer des Wörther Sees (1904)

WELTUNTERGANGSMUSIK – DIE SYMPHONIE MIT DEM HAMMER

Mahlers »Sechste« ist eine sogenannte »Finalsymphonie«. Alles läuft auf den Schlusssatz zu, der mit seiner Klangmacht und Länge das Hauptgewicht des Werkes trägt. In einem solchen Finale entscheiden sich die Konflikte, lösen sich die Spannungen – nach dem Modell von Beethovens 5. Symphonie gewöhnlich mit einem »Happy End«, mit einer Wendung in helles, jubelndes Dur, mit dem Sieg und Triumph der guten Kräfte. So hat es auch Mahler in seiner 1. Symphonie ins Werk gesetzt. Nun aber kehrt er das Schema geradezu um: Nachdem sich bereits der 1. Satz nach Dur gewendet hatte, verharrt das Finale in Moll, ja erstirbt in absoluter Finsternis. Jens Malte Fischer hat den Satz bündig zusammengefasst: »Das, was der Marsch des 1. Satzes angekündigt hatte, aber von dem zu hoffen war, dass es doch so schlimm nicht kommen würde, kommt schlimmer als vorstellbar.« Jedes Mal, wenn sich der Marsch ans Licht bewegt oder einen Gipfel erklimmt, kommt es zum

ÜBRIGENS...

Bei der Uraufführung im Rahmen des »42. Tonkünstlerfests« in Essen reichten die Kräfte des Festivalorchesters nicht aus. Als Verstärkung wurde ein Orchester aus Utrecht herbeigeschafft. So konnte die Konzertankündigung mit einem 110-Mann-Orchester werben. Der Beiname »Tragische« erschien allein auf dem Programm der Wiener Erstaufführung am 4. Januar 1907. Mahler hat die Nennung des Beinamens auf dem Programmzettel akzeptiert, aber beim Druck der Partitur darauf verzichtet.

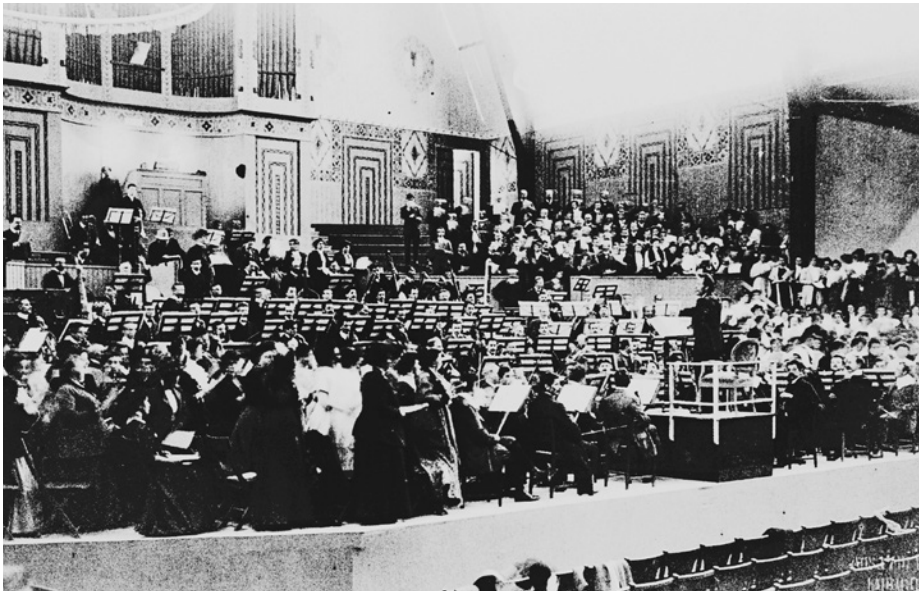
Zusammenbruch. Der spektakuläre Hammer ist nur ein äußeres Zeichen für die gewaltigen Kräfte, die hier frei werden. Von den ursprünglich fünf Hammerschlägen hat Mahler drei wieder gestrichen, den letzten erst nach der Uraufführung. Damit konzentriert sich der Effekt in den zwei Schlägen, die zu Beginn und am Ende der Durchführung fallen, also genau im hart umkämpften Zentrum des Aufmarschfeldes. Immer mehr Bedeutung gewinnt nun das militante Schrecksignal aus dem ersten Satz. Geradezu schockartig besiegelt es auch das schlimme Ende der Symphonie.

Mahler vollendete diese Weltuntergangsmusik in seinem wohl glücklichsten Sommer seit langem, 1904. Gerade war die zweite Tochter geboren worden, und das Eheleben verlief einmal ohne Spannungen. Fröhlich berichtete Mahler seiner Frau »was für ein schönes Spielplatzel wir für unser Putzel [die erste Tochter] hergerichtet haben.« Alma, die sich offenbar nicht vorstellen konnte, dass ein Künstler eine Idee unabhängig von der momentanen Stimmung verfolgt, behauptete daher, Mahler habe spätere Schicksalsschläge seines Lebens vorausgeahnt. Oder kündigt die katastrophische Symphonie den ersten Weltkrieg an, wie sie man heute gerne deutet? Man muss aber gar nicht das Klischee vom »Propheten« Mahler bedienen, um die Musik historisch zu verorten: In Wien um 1900 war der Zerfall der alten Welt, des Vielvölkerstaates Österreich längst zu spüren – unterminiert von Nationalismus, Hass und Terror. Der politische Ton wurde immer rabiater, die Massen begeisterten sich für den rechtspopulistischen, antisemitischen Bürgermeister Karl Lueger. Viel von dieser Stimmung steckt in diesem Werk. Es bleibt aktuell, gerade jetzt, wo wieder ungute Kräfte aufmarschieren.

Jörg Handstein

Gustav Mahler und die Münchner Philharmoniker

Am 24. März 1897 trat Gustav Mahler zum ersten Mal als Dirigent in München in Erscheinung. Er stand als Gastdirigent am Pult des erst drei Jahre zuvor gegründeten Kaim-Orchesters, aus dem später die Münchner Philharmoniker hervorgehen sollten. Das Konzert galt als eine Art »Probe«, denn eine mögliche Verpflichtung Mahlers als Chefdirigent in München stand im Raum. Laut Natalie Bauer-Lechner wurde Mahler das Amt schließlich doch nicht angeboten, weil seine Interpretation von Beethovens »Fünfter« von der Münchner Kritik verrissen wurde. Vom jungen Kaim-Orchester hingegen, das »mit ihm durchs Feuer ging«, fühlte sich Mahler musikalisch schnell verstanden.



Gesamtprobe zur Uraufführung der »Achten« mit Mahler am Dirigentenpult

Mit einer gewissen Genugtuung und Freude berichtete er in einem Brief an Natalie Bauer-Lechner, dass es ihm gelungen war, den Musikern die bei zahlreichen Orchestern üblichen »abscheulichen Unarten oder vielmehr Unvollkommenheiten« auszutreiben: »Den Münchener Musikern war das überraschend schnell beigebracht, daß es eine Lust war, mit ihnen zu arbeiten«, bekannte Mahler.

Aus dieser ersten musikalischen Zusammenarbeit entwickelte sich eine enge künstlerische Beziehung zwischen Mahler und den nachmaligen Münchner Philharmonikern, die zu zahlreichen Münchner Erstaufführungen und sogar zu zwei Uraufführungen von Mahlers Symphonien unter der Leitung des Komponisten führten. Nach der umjubelten Münchner Erstaufführung von Mahlers 2. Symphonie im Oktober 1900, folgte ein Jahr später die Uraufführung seiner 4. Symphonie, die allerdings hinter den Erwartungen zurückblieb. Musikalisch stellte sie nicht nur die Musiker des Kaim-Orchesters vor neue Herausforderungen, sondern auch das Publikum. Als sich das Orchester 1908 von seinem Gründer Franz Kaim löste und in eine unsichere Zukunft als Orchester eines Konzertvereins blickte, leitete Mahler die Erstaufführung seiner 7. Symphonie in München und berichtete seiner Frau Alma: »Und es ist wirklich eine Freude, den Eifer und die Unverdrossenheit dieser armen Kerls zu sehen, denen es noch recht schlecht geht und die mit recht abgetragenen Röcken unermüdlich und wirklich mit Begeisterung darauflosblasen und geigen.«

Mahlers künstlerische Bindung an das Orchester gipfelte schließlich in der triumphalen Uraufführung der 8. Symphonie, der »Symphonie der Tausend«, die am 12. September 1910 in München stattfand. Zu dem außergewöhnlichen Ereignis war die 3.200 Zuhörer fassende Neue Musik-Festhalle bis auf den letzten Platz ausverkauft und das Publikum, darunter prominente Gäste wie Thomas Mann, Richard Strauss, Leopold Stokowski, Otto Klemperer und Anton Webern, feierte Mahler überschwänglich. Nach dem frühen Tod Mahlers leitete Bruno Walter am 20. November 1911 die Münchner Philharmoniker bei der Uraufführung von Mahlers »Das Lied von der Erde«. Dieses Konzert geriet zu einer Art Münchner Gedenkfeier für den verstorbenen Komponisten, zu der Mahler-Anhänger wie Alban Berg und Anton Webern nach München pilgerten.

Christine Möller

DIE NÄCHSTEN KONZERTE MIT WERKEN VON MAHLER

Freitag 12.05.2023 20 Uhr
Sonntag 14.05.2023 11 Uhr

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH
Symphonie Nr. 9 Es-Dur op. 70

GUSTAV MAHLER
»Das Lied von der Erde«

TUGAN SOKHIEV Dirigent
EKATERINA GUBANOVA Mezzosopran
ANDREAS SCHAGER Tenor

Samstag 13.05.2023 19 Uhr

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH
Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 54

GUSTAV MAHLER
Symphonie Nr. 4 G-Dur

TUGAN SOKHIEV Dirigent
CHRISTIANE KARG Sopran

Lorenzo Viotti

DIRIGENT

In seiner zweiten Saison als Chefdirigent des Netherlands Philharmonic Orchestra präsentiert Lorenzo Viotti im Concertgebouw fünf abwechslungsreiche Konzertprogramme mit Werken von Mozart, Brahms, Strauss bis hin zu Mahler, Szymanowski, Rachmaninow, Korngold und Poulenc. Mit diesem Orchester reist er auf zwei Europatourneen nach Österreich, Frankreich und Deutschland. Als Chefdirigent der Dutch National Opera (DNO) führt Lorenzo Viotti in der Saison 2022/23 mit einer Neuproduktion von »Turandot« die Puccini-Trilogie in Zusammenarbeit mit Barrie Kosky fort, die mit einer erfolgreichen »Tosca« in der letzten Spielzeit begann. Außerdem steht eine Produktion von »Der Rosenkavalier« auf dem Programm.

Gastdirigate zahlreicher Konzertprojekte führen ihn in der aktuellen Spielzeit zur Berliner Staatskapelle, dem Gürzenich Orchester, dem Filarmonica della Scala, den Wiener Symphonikern und dem Orchester der Deutschen Oper Berlin. Als ehemaliger Chefdirigent des Gulbenkian Orchestra unternimmt Lorenzo Viotti in der aktuellen Spielzeit außerdem eine Tournee mit diesem Orchester nach Österreich und Deutschland.

Lorenzo Viotti wurde in Lausanne in eine französisch-italienische Musikerfamilie geboren. Er studierte Klavier, Gesang sowie Schlagzeug in Lyon und besuchte Orchesterdirigierkurse bei Professor Georg Mark in Wien, wo er gleichzeitig als Schlagzeuger in verschiedenen großen Orchestern, unter anderem den Wiener Philharmonikern, auftrat. Seine Dirigentenausbildung schloss er bei Nicolás Pasquet am Franz-Liszt-Konservatorium in Weimar ab. Lorenzo Viotti hat mehrere bedeutende Dirigierwettbewerbe gewonnen, darunter den Nestlé Young Conductors Award bei den Salzburger Festspielen 2015, den 11. internationalen Dirigentenwettbewerb des Orquestra de Cadaqués und den Dirigierwettbewerb beim MDR Sinfonieorchester. 2017 erhielt er bei den International Opera Awards in London die Auszeichnung als »Newcomer des Jahres«.

Samstag 11.03.2023 19 Uhr °
Sonntag 12.03.2023 11 Uhr

ARVO PÄRT
»Swansong« für Orchester

ARVO PÄRT
Symphonie Nr. 3

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY
Symphonie Nr. 2 B-Dur op. 52 »Lobgesang«

PAAVO JÄRVI Dirigent
CHEN REISS Sopran
MARIE HENRIETTE REINHOLD Mezzosopran
PATRICK GRAHL Tenor
PHILHARMONISCHER CHOR MÜNCHEN
Einstudierung: Andreas Herrmann

Freitag 17.03.2023 10 Uhr
Samstag 18.03.2023 15 Uhr

»SENTA UND DIE VERFLUCHTE PARTITUR«
Das Familiengrusical der Münchner Philharmoniker

SPIELFELD KLASSIK Realisation
CORDULA FELS-PUIA & MARINA PILHOFER Konzept & Idee
FELIX JANOSA Komponist
MATTHIAS BUCHER Arrangeur
ANDREAS KOWALEWITZ Dirigent
ULRICH PROSCHKA Regie
LENA SCHEERER Bühne und Kostüme
MICHAEL FRITZSCHE Video Artist
SUSANNE SEIMEL Senta
LARISSA HARTMANN Tranquilla
MATIJA MEIĆ Graf Paginowski
FREDERIC BÖHLE Glissandi
MÜNCHNER VOLKSTHEATER Kooperationspartner

° Konzerteinführung
weitere Infos unter www.spielfeld-klassik.de

Sonntag 19.03.2023 11 Uhr

6. Kammerkonzert
Festsaal, Münchner Künstlerhaus|

»Dreidimensional«

MAX REGER
Streichtrio Nr. 1 a-Moll op. 77b

ANTON WEBERN
Streichtrio op. 20

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Divertimento für Streichtrio Es-Dur KV 563

SIMON FORDHAM Violine
BURKHARD SIGL Viola
SHIZUKA MITSUI Violoncello

Mittwoch 22.03.2023 20 Uhr °
Freitag 24.03.2023 20 Uhr °

SOFIA GUBAIDULINA
»Märchenpoem« für großes Orchester

SERGEJ RACHMANINOW
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2
c-Moll op. 18

RICHARD STRAUSS
»Don Quixote« op. 35

RAFAEL PAYARE Dirigent
KYOHEI SORITA Klavier
JANO LISBOA Viola
MICHAEL HELL Violoncello

Im Anschluss an die Konzerte am 22. und 24. März findet ein Nach(t)Klang in der Halle E mit dem Ensemble »MPhil Jazz« statt.

Samstag 22.04.2023 19 Uhr °
Sonntag 23.04.2023 11 Uhr

ALBERT ROUSSEL
»Le festin de l'araignée«
(Das Festmahl der Spinne) op. 17

MAURICE RAVEL
»Histoires naturelles«

BENJAMIN BRITTEN
»Les Illuminations« op. 18

JOSEPH HAYDN
Symphonie Nr. 104 D-Dur Hob. I:104
»Salomon«

BARBARA HANNIGAN Dirigentin und Sopran
STÉPHANE DEGOUT Bariton

° Konzerteinführung
weitere Infos unter www.spielfeld-klassik.de

SPENDEN FÜR DIE ERDBEBENOPFER IN DER TÜRKEI UND SYRIEN

Die Münchner Philharmoniker sind tief betroffen von den schweren Erdbeben in der Türkei und in Syrien. Unsere Gedanken sind bei den Menschen vor Ort, die so viel Schmerz, Not und Leid ertragen müssen. Nur gemeinsam lassen sich solche schwerwiegenden Katastrophen meistern, darum danken wir Ihnen herzlich für Ihre Spende. Jede Hilfe zählt.

SEARCH & RESCUE ASSOCIATION AKUT ARAMA KURTARMA DERNEĞİ

akut.org.tr

Aktion Deutschland Hilft
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

aktion-deutschland-hilft.de

ahbap

ahbap.org

Die Münchner Philharmoniker

EHRENDIRIGENT ZUBIN MEHTA

1. VIOLINEN
Julian Shevlin, Konzertmeister
Naoka Aoki, Konzertmeisterin
Odette Couch, stv. Konzertmeisterin
Iason Keramidis, stv. Konzertmeister
Nenad Daleore
Wolfram Lohschütz
Céline Vaudé
Yusi Chen
Florentine Lenz
Vladimir Tolpygo
Georg Pfirsch
Victoria Margasyuk
Yasuka Schmalhofer
Megumi Okaya
Zsuzsa Zsizsmann°
Alejandro Carreño°
Laura Handler°°
Ryo Shimakata°°
Yuriko Takemoto°°
Annika Fuchs°°

2. VIOLINEN
Simon Fordham, Stimmführer
Alexander Möck, Stimmführer
Ilona Cudek, stv. Stimmführerin
Ana Vladanovic-Lebedinski,
stv. Stimmführerin
Matthias Löhlein
Katharina Reichstaller
Nils Schad
Clara Bergius-Bühl
Esther Merz
Katharina Schmitz
Bernhard Metz
Namiko Fuse
Qi Zhou
Clément Courtin
Traudel Schmid
Asami Yamada
Johanna Zaunschirm

BRATSCHEN
Jano Lisboa, Solo
Burkhard Sigl, stv. Solo
Jannis Rieke, stv. Solo
Wolfgang Berg
Beate Springorum
Konstantin Sellheim
Julio López
Valentin Eichler
Julie Risbet
Theresa Kling
Jana Metasch°
Alexa Beattie°
Caroline Spengler°°

VIOLONCELLI
Michael Hell, Konzertmeister
Floris Mijnders, Solo
Thomas Ruge, stv. Solo
Veit Wenk-Wolff
Sissy Schmidhuber
Elke Funk-Hoever
Manuel von der Nahmer
Sven Faulian
David Hausdorf
Joachim Wohlgemuth
Shizuka Mitsui
Korbinian Bubenzer
Ines Paiva°°

KONTRABÄSSE
Sławomir Grenda, Solo
Fora Baltacıgil, Solo
Alexander Preuß, stv. Solo
Stepan Kratochvil
Shengni Guo
Emilio Yepes Martinez
Ulrich von Neumann-Cosel
Umur Kocan
Alexander Weiskopf
Michael Neumann

FLÖTEN
Michael Martin Kofler, Solo
Herman van Kogelenberg, Solo
Martin Belič, stv. Solo
Bianca Fiorito
Gabriele Krötz, Piccoloflöte

OBOEN
Marie-Luise Modersohn, Solo
Andrey Godik, Solo
Bernhard Berwanger
Lisa Outred
Kai Rapsch, Englischhorn
Gülin Atakli°°

KLARINETTEN
Alexandra Gruber, Solo
László Kuti, Solo
Annette Maucher, stv. Solo
Matthias Ambrosius
Albert Osterhammer, Bassklarinette
Stephan Mayrhuber°°

FAGOTTE
Raffaele Giannotti, Solo
Romain Lucas, Solo
Johannes Hofbauer
Jörg Urbach, Kontrafagott
Nicolò Biemmi°°

HÖRNER
Matias Piñeira, Solo
Bertrand Chatenet, Solo
Ulrich Haider, stv. Solo
Maria Teiwes, stv. Solo
Alois Schlemer
Hubert Pilstl
Mia Schwarzfischer
Christina Hambach

TROMPETEN
Guido Segers, Solo
Alexandre Baty, Solo
Bernhard Peschl, stv. Solo
Florian Klingler
Markus Rainer

POSAUNEN
Dany Bonvin, Solo
Jonathon Ramsay, Solo
Matthias Fischer, stv. Solo
Quirin Willert
Benjamin Appel, Bassposaune
Florian Strasser°°

TUBA
Ricardo Carvalhoso
Jakob Hagen°°

PAUKEN
Stefan Gagelmann, Solo
Guido Rückel, Solo

SCHLAGZEUG
Sebastian Förschl, 1. Schlagzeuger
Jörg Hannabach
Michael Leopold
Seokjung Park°°

HARFE
Teresa Zimmermann, Solo
Johanna Görißen°°

ORCHESTERVORSTAND
Alexandra Gruber
Matthias Ambrosius
Konstantin Sellheim

INTENDANT
Paul Müller

° Zeitvertrag, °° Orchesterakademie

IMPRESSUM

Herausgeber:
Direktion der Münchner Philharmoniker
Paul Müller, Intendant
Kellerstraße 4
81667 München
Redaktion:
Christine Möller
Titelgestaltung:
Frank Fienbork
Utting am Ammersee
fienbork-design.de
Nicole Elsenbach
Hückeswagen
elsenbach-design.de
Graphik:
dm druckmedien
München
Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23
84503 Altötting

MEDIENPARTNER BR KLASSIK

Gedruckt auf holzfreiem und FSC-Mix zertifiziertem Papier der Sorte Magno Volume

TEXTNACHWEISE

Einführungstext: Jörg Handstein. Nicht namentlich gekennzeichnete Texte und Infoboxen: Christine Möller. Künstlerbiographie: nach Agenturvorlage. Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren; jeder Nachdruck ist seitens der Urheberrechtsinhabenden genehmigungs- und kostenpflichtig.

BILDNACHWEISE

Abbildungen zu Gustav Mahler: Gilbert Kaplan (Hrsg.), Das Mahler Album, New York / Wien 1995; Hermann Danuser, Gustav Mahler und seine Zeit, Laaber 1996; Künstlerphotographie: Daniëlle van Coevorden (Viotti).

ZUM TITELMOTIV

Gustav Mahler hat in seiner Symphonie Nr. 6 die Schlagzeuggruppe um mehr oder weniger unübliche Schlagwerke erweitert. Das Plakatmotiv zu seinem Werk zeigt den »Mahler-Hammer«, der auf die »Mahler-Kiste« schlägt.
Design: Frank Fienbork & Nicole Elsenbach

ISARPHILHARMONIE
089 54 81 81 400
mphil.de
MÜNCHNER
PHILHARMONIKER
HÖRSELIG

22
23

GASTEIG HP8